

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungsbreisl. No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2242

Ahrensburg, Dienstag, den 7. November 1893

16. Jahrgang.

Der Spiel- und Wucherprozeß

in Hannover hat mit der Verkündung des gegen die Angeklagten gefällten Urtheils seinen vorläufigen Abschluß gefunden, aber die Erörterungen über das, was dieser Prozeß aufgedeckt hat, sind weder im Publikum noch in der Presse beendet. Von allen Seiten werden moralische Betrachtungen und Anwendungen angestellt, deren Schwerpunkt in der Beurtheilung der Haltung der beteiligten Offiziere etc. liegt, die in leichtsinniger Weise dem Spielteufel Tausende und Abertausende geopfert haben. Es liegt ja die Anschauung nahe, daß der eben beschriebene Prozeß nur Bruchstücke des Lebens jener Kreise zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und daß die durch Rennen und Wetten genährte Spielepidemie viel weitere Kreise ergriffen hat, als mit dem hannoverschen Prozeß in unmittelbare Berührung gekommen sind. Zweifellos urtheilt man im Publikum auch viel härter über die leichtsinnige Verschwendung der in dem Prozeß vernommenen Zeugen als über die dunkeln Eigenschaften, die auf der Anklagebank saßen und ihr wohlverdientes Urtheil vom Gericht empfangen haben.

Die „Kreuz-Zeitung“, welche es sich bekanntlich angelegen sein läßt, die Interessen der Kreise zu vertreten, aus denen sich die Zeugen in diesem Prozesse rekrutiren, veröffentlicht in diesen Tagen Briefe, die ihr in dieser Angelegenheit zugegangen sind. So schreibt ihr ein älterer Offizier über die in diesem Prozeß aufgetretenen Zeugen: „Jede Entschuldigung ist schon dadurch abgeschritten, daß die jungen Leute, die im Spielerprozeß zeugten, leider mit Männern in Verkehr getreten sind, mit denen der Edelmann, ob er Offizier oder Zivilist, von Adel sei oder nicht, sich nun und nimmermehr einläßt, sie ist

erschwert durch die großen Summen, mit denen manche Reitschüler in einer für ihre ganze Familie Ruin bringenden Weise leichtsinnig umgesprungen sind und sie ist unmöglich geworden durch die unschöne Art, in welcher die zum Spiele erforderlichen Summen zum Theil aufgebracht sind. Diese Dinge, in die manche mit naivstem Mangel an Menschen- und Lebenskenntniß sich hineinmischten, entbinden selbst die Armee von jedem Mitleid für diese Offiziere.“

Der Verfasser behauptet ferner, daß einen großen Theil der Schuld die Rennplätze tragen, auf denen die Lust am Hazardiren erweckt, die Grenze zwischen Gentleman und Jobber aber verwischt werde.

In einem zweiten Briefe eines „alten Edelmannes und Soldaten“ heißt es: „Wir sehen aus dem Zeugenerhör dieses unseligen Prozesses, daß der größte Theil der zum zügellosesten Spiele verführten Offiziere dem Adel und der Kavallerie angehört, also der Waffe, welche namentlich von den Söhnen der des wohlhabenderen ansehnlichen Adels, den Majoratserben usw. ausgesucht wird. Welchen Verlauf pflegt aber oft die Erziehung dieser Söhne zu nehmen? Im elterlichen Hause hat der Vater seine Freude daran, wenn sein Sproßling schon früh Lust und Anlage zum sogenannten vornehmen Sport zeigt. Später wandert der Sohn auf eine Ritterakademie oder ein anderes Alumnat, wo er im fortwährenden Zusammensein mit vielen Schulgenossen häufig zur Genußsucht, Großthuererei und Verschwendung verführt wird. Durch solche Vorbildung zum sogenannten schneidigen, vornehmen Cavalier herangereift, tritt der junge Majoratserbe in ein Regiment ein, wo in Folge des verlangten hohen Aufschusses die Passionen und der Luxus in voller Blüthe stehen. — Welch Wunder, daß ein in dieser Weise

herangewachsener Offizier sich lieber dem Luxus hingiebt, Schulden macht und demnächst das Erbtheil seiner Väter vergeudet, als daß er bestrebt ist, die ihm anvertrauten Güter pfleglich zu erhalten und sich einen segensreichen Wirkungskreis zu schaffen. Die fortschreitende Entäußerung des Grundbesitzes durch den Adel mahnt wahrlich zu ernster Umkehr. Wohl möchte man dem Adel zurufen: Erzieheth eure Söhne in bescheidener und anspruchsloser Weise; haltet sie im elterlichen Hause von jeglichem Sport fern, unterwerfet sie lieber in den Tugenden eines wahren Edelmannes, als da sind: Frömmigkeit, Tapferkeit, Ehrenhaftigkeit, Bescheidenheit, Thätigkeit, Sparsamkeit usw. usw. und gebt ihnen selbst ein gutes Beispiel echt ungekünstelter Einfachheit, welche alle Zeit der Schmach des Adels gewesen ist und auch heute noch sein sollte. Laßt sie dann, wie andere schlichte Erdenbewohner, das Gymnasium bis zur Abiturientenreise durchmachen, und seht beim Besuch der Universität oder beim Eintritt in die Armee darauf, daß sie in Verhältnisse kommen, in welchen ihnen der einfache, fromme Sinn des Elternhauses nicht verloren geht. — Sicherlich werdet ihr durch solche Erziehungen mehr als bisher bei euren Söhnen den Ernst und die Pflichten für den Beruf wecken und dieselben mit der ritterlichen Rüstung ausstatten, welche den vielen giftigen Pfeilen der verführerischen bösen Welt zu widerstehen im Stande ist.“

Die „Kreuz-Zeitung“ bemerkt dazu kurz: „Die vor dem Strafgesetze Schuldigen haben die verdiente Strafe erhalten. Die moralische Schuld aber derjenigen, welche sich „und ihren Stand in unerhörter Weise kompromittirt haben, ist noch nicht gesühnt.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Eine für alle Steuerpflichtigen wichtige Entscheidung hat kürzlich der Steuersekat des Obergerichtes gefällt. Nach § 19 des Einkommensteuergesetzes ist es bei der Veranlagung bekanntlich gestattet, insbesondere, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß (bei einem Einkommen von nicht mehr als 9500 M.) eine Ermäßigung der Steuerlast bis zu drei Stufen gewährt wird. Als Verhältnisse dieser Art kommen u. A. außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder in Betracht. Im vorliegenden Falle hatte der Steuerpflichtige erhebliche Kosten für Ausbildung seiner Tochter als Lehrerin zu tragen. Hierfür beanspruchte er eine Ermäßigung der Steuer. In den beiden ersten Instanzen wurde er abgewiesen, weil die Tochter sich ja mit seinem Willen ausbilde, die Ausgabe also keine unfreiwillige sei. Das Obergericht hat dieses Urtheil aber aufgehoben, indem es ausführte, daß für eine solche Ermäßigung es an sich keinen Unterschied mache, ob die in Betracht kommenden, die Leistungsfähigkeit eines Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigenden wirtschaftlichen Verhältnisse durch eigene Entscheidung desselben herbeigeführt seien oder nicht. Es sei vielmehr nach den gegebenen tatsächlichen Unterlagen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, ob die behaupteten Verhältnisse derartige seien, daß sie zu einer Ermäßigung im Sinne jenes Paragraphen Anlaß geben können und wenn dabei auch der Umstand, daß diese Verhältnisse ohne den freien Willen des Steuerpflichtigen nicht vorliegen würden, immerhin für die Würdigung mit von Bedeutung sein mag, so genügt doch dieser Umstand keineswegs für sich allein, um die Anwendbarkeit des § 19 von vornherein auszuschließen.

*** Ahrensburg, 6. November.** Ueber den schweren Unglücksfall, der sich am Donnerstag Abend an dem Bahnübergang auf der Chaussee bei Alt-Nahlstedt ereignete, erfahren wir Folgendes: Zu der Zeit, als der um 10 Uhr 6 Min. von Hamburg in Alt-Nahlstedt eintreffende Personenzug der Stelle nahe, kam auf der Chaussee in der Richtung von Ahrensburg ein Petroleumwagen der Firma Schilbester-Hamburg schnell die

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn.**
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

Erstes Buch.

1815.

Die Vorgeschichte.

Erstes Kapitel.

„Geh!“

„Lieber Onkel!“

„Plage mich nicht.“

„Aber wirklich, Onkelchen —“

„Nun, was denn? Ich habe Dir alles aufs deutlichste auseinandergesetzt. Philipp sagt, daß er Dich liebt und Dich heirathen möchte, und Anton sagt dasselbe.“

„Ja, Onkel, das weiß ich alles.“

„D wirklich? Also das weißt Du; und nun möchtest Du nach Frauenart auch noch über ihre Vermögensverhältnisse Auskunft haben.“

„Ach psui, Onkelchen, nein, gewiß nicht.“

„Ach ja, gewiß. Ich durchschaue Dich.“

„Nun, Philipps Einkommen wird so ziemlich dasselbe sein, wie das seines Betters Anton.“

„Bitte, sprich doch nicht vom Gelde, Onkel.“

„Ich will aber. Philipp wird eines Tages Sir Philipp werden, wenn der Todtengräber die Erde auf meinen Sarg geschaukelt hat, und die Begräbnisglocken ausgeläutet haben.“

„Onkel, lieber Onkel.“

„Wie! Du wirst doch nicht weinen! Nicht doch, Willy. Ich mag nicht, daß Du mich so viel freichselst und mir das Gesicht naß machst. Da hängt eine Thräne in meinen Bart. Alles Verstellung, Du Schelm. Du wirst froh sein, wenn ich todt bin, und Du möchtest Philipp heirathen und sobald wie möglich Mylady werden.“

„Dann will ich Keinen heirathen, Onkel, um zu beweisen, daß Du mich verleumdest.“

„Nun, ich habe das Recht, Dich zu verleumden, wann es mir beliebt. Meinst Du, weil Du groß bist und gut aussehst, und die Burschen Dir den Hof machen, daß ich Dich nicht mehr schelten sollte, wenn es mir gefällt!“

„Ich will mich schon schelten lassen, lieber Onkel, aber wenn ich komme, um mir Deinen Rath zu holen, mag ich nicht, daß Du mich neckst.“

„Ich necke Dich nicht; wollte nur mein Schläschen halten, da schleichst Du Dich herein und plagst mich mit Deinen Liebhabern.“

„D, bester Onkel!“

„Ja, das thust Du. Zum Kukuk mit Philipp und Anton! Heirathe doch Beide.“

„Bitte, lieber Onkel, sprich jetzt vernünftig.“

„Nun denn, meinethwegen. Du möchtest also wissen, welchen von den Beiden Du nehmen sollst?“

„Ja, Onkel.“

„Welch eine Frage für ein junges Mädchen. Sie beweist deutlich, daß Du Keinen von Beiden liebst. Und wenn ich zu dem Einen rathe, wirst Du den Andern nehmen.“

„D, ich habe sie beide wirklich sehr, sehr gern.“

„Ach, Du weiblicher Blaubart, schäme Dich!“

„Ich dachte, Du wolltest vernünftig sprechen, Onkel.“

„Das will ich auch, Liebe, um Dich los zu werden. Nun also: Philipp, mein Sohn, ist ein guter, tüchtiger, männlicher, junger Bursche, etwas leichtlebig, würde aber durch eine Frau bald zur Stetigkeit gelangen. Andreferis ist er ein Soldat, und wenn wir auch Napoleon besiegt haben, so wird es doch wieder Krieg geben, er wird oft mit seinem Regiment auswärts zu thun haben und Dir das Herz schwer machen.“

„Aber ich würde mit ihm gehen, Onkel.“

„Hm! Philipps Chancen scheinen gut. — Anton ist ein guter, ernster Edelmann, ein Gelehrter, welcher die Bücher, die Natur und seine Angel liebt. Er sieht besser aus als Philipp; hat auch einen schöneren Namen: Philipp Cope — Anton Cope — Heiliger Anton! ah, das fällt mir eben ein, der war ein großer Fischer, er predigte den Fischen. Unser Anton thut das gleiche mit seinem Angelhaken! Nun, da hab ich sie Dir Beide vorgeführt; nimm welchen Du willst. Wer ist es?“

„Ich denke, Onkel, das ich Keinen nehmen werde. Ich habe keine Lust, mich zu verheirathen.“

Sir John Cope, ein älterer aber blühender, kräftiger Herr, runzelte die Stirn und schaute betroffen auf seine hübsche, anmuthige Nichte, welche ihn lachend ansah; dann schüttelte er den Kopf.

„Aber die Jungen haben Lust, wie Du siehst.“

„Bettern und Kousinen sollten sich nicht heirathen,“ bemerkte das junge Mädchen schlan.

„Ihr seid aber nur im siebenhundertsten Grade verwandt, und ich bin kein wirklicher Onkel, meine Liebe. — Nun, jetzt will ich über die Willddiebe nachdenken, welche mir den Frieden rauben.“

„Wie, über Philipp und Anton, welche mich stehlen wollen?“

„Nein — nein — nein. Laß die Gelegenheit nur auf sich beruhen, mein Kind. Die Sache wird sich von selbst finden. Es ist augenscheinlich so, wie ich sagte, Du machst Dir nicht das Geringste aus den Burschen.“

„D ja, Onkel, doch.“

„Dann nimm das Gute, was die Götter Dir bescheeren.“

„Aber welches ist das Gute?“

„Beide! Keiner! Du Quälgeist, laß mich in Ruh!“

Sir John Cope machte die Augen fest zu und warf sich in seinen Lehnstuhl zurück, der in einer Nische des düsteren alten Bibliothek-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

bergab führende Strecke hergefahren. Es wird angenommen, daß die Pferde durchgehenden sind, denn sie rannten gegen die geschlossene Barriere, trotzdem der Bahnwärter noch durch Schwenken seiner Laterne den Kutscher auf das Hindernis aufmerksam zu machen suchte. Die Barriere wurde zertrümmert und in dem Augenblick, als das Fuhrwerk auf dem Geleise war, kam auch der Zug daher. Mit einem Krach, den man im Orte hören konnte, fuhr der Zug in das Fuhrwerk hinein, der Wagen wurde vollständig zertrümmert, ein Pferd zermalmt, während das andere unbeschädigt blieb und der Kutscher durch die Wucht des Stoßes weit fortgeschleudert. Im ersten Augenblick beschäftigten die an Ort und Stelle befindlichen Personen sich nur mit dem Fuhrwerk, bis der hinzukommende Fabrikant Herr Grube mit der Frage nach dem Kutscher die Aufmerksamkeit auf diesen lenkte. Man fand denselben etwa 20—30 Schritt davon an der Böschung liegend, in einem bebauerwürdigen Zustande vor. Ein Bein und ein Arm war gebrochen und das Blut lief dem Unglücklichen stromweis aus Nase und Mund. Herr Dr. Michaelien, nach dem sofort gesandt wurde, war leider nicht zu Hause, man bettete den Verunglückten auf Decken und schaffte ihn auf einer aus einer Leiter hergestellten Tragbühre nach dem Bahnhofe, von wo er mit dem nächsten Zuge nach dem Krankenhaus in Wandersbeck befördert wurde, doch erlag er seinen Leiden nach etwa 1 1/2 Stunden kurz vor dem Ziel. Der verunglückte Kutscher Namens Meier, der seit ca. 2 Jahren hier und in der Umgegend Petroleum vertrieb, war wegen seines soliden, ruhigen und bescheidenen Wesens überall beliebt, er ist erst seit einigen Jahren verheiratet und soll eine Frau mit 2 Kindern hinterlassen. — Von der Gewalt des Zusammenstoßes zeugte, daß die Schienen auf der Unglücksstelle gebrochen und große schwere Kantsteine aus der Erde gerissen worden waren. Ein weit größeres Unglück hätte noch entstehen können, wenn der Zug an der fraglichen Stelle mit ihrer ziemlich hohen Böschung in der Nähe des durchfließenden Baches entgleist wäre. Wenn die Schuld an dem Unglücksfall trifft, stellt vielleicht die Untersuchung klar, bei dieser Gelegenheit aber ist aus Neugier erwiesen, daß die schwachen Holzbarrieren an solchen Bahnübergängen gänzlich ihren Zweck verfehlen.

* Ein Schornsteinbrand entstand am Sonnabend Vormittag 10 Uhr in dem Hause des Fuhrers Thiede in Kleinhandorf, der die Marmurierung der dortigen Brandwehr und der freiwilligen Feuerwehr in Baratsheide veranlaßte. Es gelang, das Feuer im Schornstein durch Einschütten von Wasser und durch Zustoßen mit nassen Säcken zu erlöchen, doch sah es in Folge dieser Vorkarbeiten im Hause recht bunt aus.

* Wie wir hören, wird Herr Pastor Schmieding in Sief am 1. Dezember d. J. seine dortige Predigerstelle verlassen und eine ihm vom Konsistorium verliehene Stelle in der Gegend von Kiel antreten.

* Laut Bekanntmachung in der letzten Nummer des Kreisblatts ist vom königlichen Landrath die Erlaubniß erteilt worden, daß im Kreis Stormarn, mit Ausnahme der Stadt Wandersbeck, die zulässige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe an den Sonntagen, den 5. und 12. November um vier Stunden und zwar von 2 bis 6 Uhr Nachmittags ausgedehnt wird.

Glücksfall. 4. November. Der Provinzialverband freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins zählt jetzt in seinen 21 Kreisbezirken zusammen 15743 aktive Mitglieder. Die meisten Mitglieder zählt der Bezirk Flensburg Land, nämlich 1640, die wenigsten Eiderstedt, 109;

Kreis Stormarn nimmt mit 955 Mitgliedern die 6. Stelle ein.

Möln. 3. November. Eine furchtbare Feuersbrunst, wie sie wohl seit langer Zeit nicht da gewesen ist, kam hier gestern Abend gegen 7 Uhr zum Ausbruch. Es brannte die Scheune des Aderbürgers und Brenners Johs. Burmeister in der Bleistraße. Da diese und auch die nebenliegenden Gebäude aus Fachwerk erbaut sind, so brannten beim Eintreffen der Feuerwehren bereits mehrere Gebäude. Zum Unglück war nun noch der Feuerherd von allen vier Seiten mit dreistöckigen Gebäuden umgeben, so daß die Feuerwehr eine schwere Aufgabe hatte. Um dem Feuer bezukommen, mußten die Eobläuche durch die Wohnhäuser der Haupt- und Grubenstraße gelegt werden. An ein Ketten der brennenden Gebäude war gar nicht zu denken, man mußte sich nur auf die nebenliegenden Häuser beschränken. Dies gelang vorerst aber nicht; trotzdem die Gebäude fortwährend unter Wasser gehalten wurden, braunten doch einige total ab. Die Feuerwehr war durchaus machtlos gegen das rasende Element. Einige massive Schuppen bielten zuletzt dem Feuer Stand. Gegen 1 Uhr war endlich die Muth soweit gedämpft, daß die freiwillige Feuerwehr abziehen konnte. Wie viele Gebäude den Flammen zum Opfer fielen, läßt sich nicht genau feststellen, man tagt sie auf ca. 20. Der Schaden ist ein ganz enormer, da die Gebäude niedrig oder gar nicht versichert sind. Ueber die Entstehungssache verlautet noch nichts. Ein Feuerwehrmann wurde durch Sturz vom Dache schwer verletzt.

Schleswig. Einige hiesige Jagd- und Fischereifreunde hatten ein besonderes Pech. Sie hatten auf einem See in der Umgegend einen glücklichen Fischzug gemacht und wohl hunderte von Fischen in einem Neze vereinigt. Unglücklicher Weise löste sich das Netz von dem Rahne und schwamm mit seinem Zubalt von dannen. Vergebens haben bisher die Fischfreunde versucht, das mit Fischen gefüllte Neze habhaft zu werden. — Von den schadenfrohen Freunden müssen sie immer die Versicherung hören, daß die Fische nicht ertrunken seien.

Kleine Mittheilungen.

— In Ströndrup brannte das Gewebe des Besitzers Thusbüll nieder; vom Inventar wurde wenig gerettet, auch kamen 2 Kühe und einige Schweine in den Flammen um.

— Die Aktien-Bierbrauerei in Friedrichstadt ist am 1. November in den Besitz des langjährigen Buchhalters der Flensburger Aktienbrauerei, Koch, übergegangen, der das Gewebe für 100,000 Mark erworben hat. Das darin stehende Aktienkapital von 100,000 Mark ist ungefähr gänzlich verloren gegangen.

— Ein hausirender Schuhmacher aus Heide hatte sein Fuhrwerk in der Durchfahrt einer Gastwirtschaft in Nordschleswig untergebracht und sah mit einem Klempner in der Gaststube. Der Letztere ging hinaus und brachte mit einem recht scharfen Taschenmesser dem Pferde des Schuhmachers einen tiefen Schnitt in die Lende bei, steckte das Messer in die Tasche eines in der Verklebung hängenden Rockes und entfernte sich heimlich. Nach kurzer Zeit kam Jemand in die Durchfahrt und fand das stark blutende Thier. Der rothe Thäter, auf den sich der Verdacht richtete, wurde von einem Gendarmen verhaftet.

— Am Donnerstag Abend und in der vorausfolgenden Nacht jogen über die Gegend von Marne verschleierte Gewitter hin. (Auch in unserer Gegend wurde am Donnerstag Abend ein sogenanntes Wetterleuchten in weißlicher Richtung beobachtet. D. N.).

Landgerichtsrath Muhl in Kiel ist zum Landgerichtsdirektor in Flensburg ernannt worden.

— In den Albersdorfer Hölzungen haben dieses Jahr im November zwei Frauen in zwei Stunden 2 ein halbes Liter reife Beeren gepflückt. Vom Auffinden reifer Erdbeeren in dieser Jahreszeit wird gleichfalls aus verschiedenen Gegenden der Provinz berichtet.

— In Marne passierte es, daß am 1. November mehrere Personen, die auf dem Bahnhof ein Billet 3. Klasse nach Michaeliedamm gelöst hatten, nicht befördert wurden, weil der Zug voll besetzt war. Sie mußten deshalb bis zum nächsten Zuge warten.

— Mit Rücksicht auf die zahlreichen katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen in den industriellen Etablissements zu Bismberg und Schulau wird auf Anordnung des Bischofs zu Osnabrück vom 1. November an in beiden Orten monatlich einmal katholischer Gottesdienst abgehalten werden.

— Besonders kluge Mäuse scheint es im Soppie-Magdalenenfoog zu geben. Bekanntlich haben sich die Mäuse regelrechte Kornvorrathskammern für den Winter angelegt. Bei der jetzigen kalten Witterung sind sie jedoch gewarnt worden, daß ihre Vorräthe durch Schimmel verderben. Von glaubwürdiger Seite wird den „Nordf. Nachr.“ nun erzählt, daß die Mäuse jetzt dabei sind, das Korn an schönen Tagen wieder auszugraben und in der Sonne zu trocknen.

Hamburg.

— Laute Hülfserufe hörten in letzter Nacht die Passanten des Jungfernstieges bei der Anlegestelle der Alsterdampfer. Hingewandene Personen sahen einen jungen Menschen im Wasser liegen, von dem die Hülfserufe herrührten. Man holte denselben mittels Rettungsbojen aus dem Wasser und stellte fast eine Stunde lang Wiederbelebungversuche an, die jedoch ohne Erfolg waren. Wahrscheinlich ist der junge Mensch in angebeitem Zustand von der Anlegebrücke ins Wasser gelassen. Die Leiche des etwa 25jährigen Mannes wurde ins Kurhaus überführt.

burger Petition zählt bereits schon 15,000 Unterschriften.

In Betreff der in Kiel verhafteten französischen Espione erzählt ein Berliner Blatt, daß die Anklage auf Landes-Verrat, verübt durch Aufnahme militärischer Pläne und Photographien und einer Reihe wichtiger strategischer Punkte auf Helgoland und am Norddänische-Ranal, ferner auf verjüdete Verteilung zum Landes-Verrat lautet, da die Angeklagten nachgewiesener Maßen zahlreiche Küstenbewohner, Matrosen etc. aufgefordert haben, ihnen für Geld weitere Mitteilungen über militärische Verhältnisse zu machen. Beiden Angeklagten werden Offizial-Verteidiger bestellt werden. Die Hauptverhandlung, die noch nicht anberaumt ist, wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Ueber den nun beendigten großen Spieler- und Bucherprozeß in Hannover stellt die genannte Tagespresse Betrachtungen an. Ueberwiegend wird hierbei die Bestellung anderer, gesünder Zustände im Offizierkorps verlangt, wobei es nicht an den verschiedensten Vorschlägen mangelt. Die „National-Zeitung“ z. B. verlangt strenge staatliche Maßnahmen gegen das Spielen in Offizierkreisen und meint, es müsse in letzteren der Grundsatß strikt zur Geltung gebracht werden, daß das Hazardspiel unehrenhaft sei. Andere Blätter plaidiren dafür, es solle von den Offizieren die Abgabe einer Verpflichtung durch Ehrenwort, sich an keinem Hazardspiel zu betheiligen, verlangt werden. Jedemfalls liegt in der ganzen Frage ein allgemeines Interesse vor, denn es kann der Nation nicht gleichgültig sein, wenn in den höheren Gesellschaftskreisen und speziell im Offizierkorps solche Zustände bestehen, wie sie durch den Prozeß in Hannover in so besonders greller Weise beleuchtet worden sind. An die Staatsregierungen tritt daher die gebieterische Pflicht heran, die Sonde an diese Wunde zu legen und unter allen Umständen an deren Heilung zu geben, sollten hierbei selbst auch die radikalsten Mittel zur Anwendung gelangen müssen.

Das Steuerbouquet, welches die verbündeten Regierungen dem Reichstage bei seinem Zusammenritte zu präsentieren gedenken, wird nach den jüngsten Mittheilungen hierüber aus der Tabakfabriksteuer, aus einer erhöhten Börsensteuer, Verdoppelung, resp. Verdreifachung der Stempelabgabe von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeständen, aus einer erhöhten Lotteriestempelsteuer, aus einer Frachtbriefstempelsteuer und einer Quittungssteuer bestehen. Ungewis ist es noch, wie es mit der geplanten Reichsweinsteuer wird, aller Wahrscheinlichkeit dürfte schließlich aber auch diese Blüte in dem neuen Steuertrahnen nicht fehlen. Der Ertrag aus der Tabakfabriksteuer wird auf 50 Millionen jährlich, derjenige aus der Reichsweinsteuer auf 10, noch anderen Schätzungen auf 14 Millionen, derjenige aus der anderweitigen Börsensteuer auf 5 Millionen über den jetzigen Ertrag der Börsensteuer und der Ertrag aus der Frachtbriefstempelsteuer auf 10—12 Millionen Mark veranschlagt. Ueber den muthmaßlichen Ertrag der erhöhten Lotteriestempelsteuer und der Quittungssteuer liegen noch keine Angaben vor.

Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten sollen pro 1894/95 im Ganzen auf rund 355,000,000 Mark veranschlagt sein, wovon auf die Böhle und Tabaksteuer 230,800,000, die Branntweinsteuer 100,000,000 und die Reichstempelabgaben 24,500,000 entfallen; es würde das ein Mehr von 6,000,000 Mark gegen 1893/94 ergeben. So berichtet die „V. B. N.“ und knüpft daran folgende Bemerkungen: Da die Mehrausgaben, welche dem Reiche durch die neue Militärorganisations erwachsen, auf 57,000,000 Mark veran-

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

M

C

Grauskala #13

zimmers in Rampton Manor stand, welche Bestizung in Nord Devon gelegen ist. Der alte Herr that, als ob er schnarchte, während Amalie Vaughan still neben ihm stehen blieb, und die Sonne einen breiten Lichtstreifen durch das mit dem Wappenschild der Copes geschmückte bunte Glasfenster warf und mit dessen prächtigen Haar des Mädchens übergoß.

„Onkel hat Recht,“ sagte sie leise, nachdem sie ihn einige Augenblicke gedankenvoll betrachtet hatte. „Ich liebe Keinen von Beiden. Aber ich habe Anton gern, weil er so freundlich und aufmerksam ist. Und der liebe, gute Philipp! Ich wollte, sie quälten mich nicht. Es ist ein so schönes Leben bei dem theuren Onkel, wenn sie nicht hier sind, und doch auch wieder ist so hübsch, wenn sie kommen — mein Lesen mit Anton, und mein Reiten mit Philipp. Wie thöricht von ihnen, daß sie nicht zufrieden sind mit dem Leben, wie wir es jetzt führen.“

Zweites Kapitel.

Amalie Vaughan, welche die Oberaufsicht über Sir John Copes' Haushalt führte und in allen häuslichen und praktischen Dingen außerordentlich erfahren war, befand sich jetzt in einer für ein mutterloses Mädchen sehr schwierigen Lage, besonders da ihr auch kein anderer weiblicher Rath bei dieser Verlegenheit zu Gebote stand.

Eine innere Stimme sagte ihr jedoch,

daß sie die Entscheidung über ihre Zukunft getrost ihrem Herzen überlassen könne, und mit diesem Gedanken begab sie sich in ihr Zimmer, entschlossen, nicht mehr an die Bettern Philipp und Anton Cope zu denken, bis sie dieselben bei Tische wiedersehen würde. Um diesen Vorsatz gewiß durchzuführen, klingelte sie ihrer Dienerin Margarethe Brown, damit diese ihr Hülfe leistete bei der, dem weiblichen Gemüth so besonders zuzugenden und erquicklichen Arbeit, einer gründlichen Räumerei in ihrem Zimmer.

Margarethe, gewöhnlich Margot genannt, erschien sogleich auf den Ruf, indem sie, so zu sagen, wie ein kleines Heimchen ins Gemach schlüpfte. Dies dunkle, schwarzhaarige Geschöpfchen bildete einen außerordentlichen Gegensatz zu seiner großen, blonden, anmuthigen Herrin. Margots Züge verriethen ganz besondere Energie, und ihre dunkeln Augen schienen alles, was sie erblickten, durchdringen und ergründen zu wollen.

„Was befehlen Fräulein? Die Schubladen ausräumen? Ja, Fräulein.“

Bum! Knack!

Das Bum war das Geräusch, welches Margots Niederlassen auf den Fußboden verursachte; das Knack wurde hervorgerufen von dem zu heftigen und zu weiten Herausziehen einer untersten Kommodenschublade, welches Kleiderbehältniß ganz und gar auf den Teppich des Zimmers herausflog.

„O Margot, Margot!“

„Bitte um Entschuldigung, Fräulein, das thut mir leid. Es ist nichts zerbrochen.“

„Sei aber vorsichtiger, Margot. Du thust alles so aufgeregt und geräuschvoll; ich habe immer darüber zu klagen.“

„Das ist wahr, Fräulein,“ seufzte das kleine Mädchen. „Ich wollte, ich wäre nicht so dumm.“

„Du bist durchaus nicht dumm, Margot. Du bist nur allzu klug.“

Des Mädchens dunkle Augen bligten, während sie geschäftig die Schublade ausleerte.

„Wenn man hier in diesem Hause lebt, so muß man schon klug werden.“

„Ich verstehe Dich nicht. Fühlst Du Dich nicht wohl hier?“

„O ja, Fräulein, mir geht es wohl genug; nur —“

„Nun? — nur was?“

„Mir gefällt es nicht, wenn Diensthoten sich so groß thun.“

„Was für dummes Zeug ist das wieder, Margot! Habe ich Dir nicht gesagt, daß ich nichts von dem Geschwätz aus der Leutestube wissen will?“

„Und ich will Ihnen auch gewiß nichts davon zutragen; aber wenn man sieht, wie Marie Anne solch Aufsehens von sich macht, weil sie ein fettes, roth und weißes Gesicht und blaue Augen hat, so ist es genug, um —“

„Margot!“

„O sehr wohl Fräulein,“ rief das Mädchen, sich halb in die große Schublade ver-

grabend, „ich werde kein Wort weiter sagen, aber es macht mich ärgerlich, besonders nachdem ich gesehen habe, was ich gesehen habe — von Ihnen und Kapitän Cope.“

„Margot! Was unterstehst Du Dich!“

„Da, nun sind Sie böse auf mich, Fräulein, und ich war doch genöthigt zu sprechen.“

„Ich bin mehr betrübt als ärgerlich, Margot. Ich glaube, Du kennst Deine Stellung besser.“

„Das thue ich, Fräulein; aber, o, bitte, denken Sie nicht mehr an den Kapitän.“

„Margot, was meinst Du?“ rief ihre Herrin erschrocken aus, in einfacher Natürlichkeit die Anstandsregeln verlassend.

„Nun ja, Fräulein, ich dachte zuerst, daß ich es ganz für mich behalten wollte, aber ich muß sprechen, Fräulein —“

„Ja, sage es mir sogleich, Margot, was meinst Du?“

„Ich meine, Fräulein, daß er nichts taugt.“

„Margot!“

„Gewiß, Fräulein, und es thut mir leid, das zu sagen, denn er ist ein so netter, statlicher, hübscher, junger Herr, wenn er die schöne Uniform mit den Goldschmitten über Brust und Rücken anhat.“

(Fortsetzung folgt.)

fragt werb nicht für...
weniger als...
durch die...
müssen, w...
umlagen du...
gaben, wie...
150 versich...
sind. Auf...
ein Beitrag...
sollen, zu...
unwirksam...
ein Zuschlag...
drei Monats...
Das ru...
Noellan hat...
aus bekannt...
angelassen.
Komiral un...
blätigen Co...
vorgbracht...
ruffischen...
Naccio aus...
nach den gri...
italienische...
bekannt. W...
station im r...
jezt, die r...
Auswahl un...
schen Regier...
vermuthlich...
Naccio oder...
Nigga fallen.
Ueber d...
Sultans Sin...
dem deutsch...
richt, daß...
Berichtigung...
hambel, de...
die Wege ge...
halt gehabt...
rieh die Exp...
größere Lem...
des Sultans...
sich mit H...
nädiger Ver...
und die Ver...
Mann verni...
hischlich m...
den reichliche...
Gesinnung...
abei ein ta...
den Tod fan...
sicht vor der...
Gensplittern...
und den Sof...
führte. Ein...
wurde bei d...
leicht unter...
20. August...
Niamowa zu...
des Hauptli...
Hage wech...
Ehren bestat...
das Grab...
ergalten.
In Folg...
dieser Tage...
Die M...
Einige...
sich seit...
Studium...
nicht für...
als Heil...
mittel ange...
truer Forjd...
ident der...
Ruffstgell...
New-York...
in dem Hei...
losigkeit un...
Dr. Wimm...
Wußt auf...
wissenschaft...
selben auf...
können der...
fähigkeiten...
nannten...
Erflich gie...
Wirkung...
pungswerte...
poretens gi...
Einfluß a...
Gemüth zu...
welche h...
wegungs...
der Intelle...
Berner ist

Unter- angfi- ch die Auf- apfen Punkte ferner Herrsch- auf- Mittheil- eidiger die noch

Leben ein. Er hatte sich verpflichtet, eine bedeutende Quantität Schnaps hintereinander wegzutrinken. Er gewann auch die Wette, wurde jedoch am folgenden Morgen todt in seiner Wohnung aufgefunden und zwar wurde als Ursache der übermäßige Genuß von Branntwein konstatiert.

die Kinder wie über Sklaven, und es ist niemand da, dem es einfiel, ihm dieses Recht freitlig zu machen. Da die armen Kinder bei zwölftägiger Tagesarbeit nur etwa 50 Centimes verdienen, die ihnen noch ohnehin in schlechtestem Mehl, zu unerschämtem hohem Preise berechnet, verabfolgt werden, so vergehen natürlich viele Jahre, ehe sie dieser beispiellosen Sklaverei entgehen.

die Erde festgerammt. Der Oberkörper dreht sich auf einer Achse nach allen Himmelsgegenden, nach Wunsch des am vorerwähnten elektrischen Apparat stehenden Strategen. Der erste Draht also dient zur Regelung des Feuers, der zweite zur Uebertragung der Kraft, durch welche die kreisförmige Bewegung des Oberkörpers um seine Achse bedingt wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg

Ausland.

Frankreich.
Das russische Geschwader unter Admiral Kowalew hat auf seiner Weiterfahrt von Toulon aus bekanntlich Ajaccio, die Hauptstadt Corsikas, angeankert. In Ajaccio sind dem russischen Admiral und seinen Offizieren von den heillosigsten Corrien besonders begeisterte Ovationen dargebracht worden, die Bevölkerung feierte die russischen Herren in stürmischer Weise.

Der Unglücksbrunnen in Schneidemühl setzt durch seinen neuen Ausbruch wieder die ganze Stadt in Aufregung, es entströmt demselben fortgesetzt Schlammmassen, mit Thonsplücker durchsetzt.

Die furchtbare Explosion fand im Hafen von Santander (Spanien) statt. Das Schiff, auf welchem die Explosion stattfand, war der „Cabo-machicao“.

Ein Spielzeug obnegleichen. Unter der Fülle von verschiedensten Spielzeugen für unsere Kinder, die Kinder, stehen nach alter pädagogischer Erfahrung diejenigen vorn an, wodurch die Thätigkeit des Kindes, insbesondere auch sein geistiges Vermögen, förderlich angeregt wird.

Afrika.
Ueber die Erfürmung der Haupttembe des Sultans Sinjagaro in Nondoa (Kanjene) wird dem deutschen Kolonialblatte aus Ostafrika berichtet, daß es sich bei dieser Expedition um die Vernichtung eines räuberischen Wagojostammes handelte, der bisher den einfallenden Wabehes die Wege gezeigt und an ihnen einen festen Rückhalt gehabt hatte.

Beispielloses Elend. Ein Redakteur der römischen „Tribuna“ hat, wie man der „Frankf. Ztg.“ mittheilt, unlängst ein Schwefelbergwerk bei Campobello in der sizilianischen Provinz Sirgenti besucht, um sich über die Lage der dortigen Arbeiter zu unterrichten; er entwirft davon ein Bild, das auch wenig zartbesaitete Naturen zu erschüttern geeignet ist.

Der eiserne Soldat. Zur Bekämpfung der Mauren in Melilla hat ein Engländer — Doris Cheater — der spanischen Regierung den Kauf eines von ihm erfundenen gubeisernen Automaten angeboten. Der Automat hat die äußere Gestalt eines das Gewehr anlegenden Soldaten und kann vermittels eines in seinem Innern verborgenen Nadelwerkes in der Minute 40 Schüsse abgeben.

Die Expedition. auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mark noch fortwährend entgegen genommen.

Mannigfaltiges.
In Folge einer unfinnigen Wette hüfte dieser Tage ein Bahnarbeiter in Buxtehude sein

Die Musik als Heilmittel.
Originalkorrespondenz.
Nachdruck verboten.

Die Musik als Heilmittel.
Einige nordamerikanische Aerzte haben sich seit einiger Zeit mit dem eingebenden Studium der Frage beschäftigt, ob Musik nicht für einige Arten von Nervenkrankheiten als Heil- oder doch wenigstens als Hülfsmittel angewendet werden könne, und einer ihrer Forscher, Sebastian J. Wimmer, Präsident der Medical Musical Society in New-York geht soweit, den Tönen einen Platz in dem Heilapparat für Neurasthenie, Schlaflosigkeit und nervöse Prostration anzuweisen.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mark noch fortwährend entgegen genommen.

zwischen dem Effekt der Töne und dem der Krankheit, welche das Nervensystem modifiziert, eine solche Analogie besteht, daß für die Gesetze, welche beide regieren, die gleichen Bedingungen maßgebend sind.

Leise, eintönige Musik, vorausgesetzt, daß dieselbe in nicht zu langsamen Takte gespielt wird, bemerkt jener Gelehrte, besteht darum einen beruhigenden Einfluß auf das Einzelwesen, weil sich jene in Harmonie mit dem Nervenzustand des Hörers befindet. Will man endlich einen Erfolg in den Bestrebungen haben, die Gehirnthatigkeit des Menschen unter die Macht der Musik zu bringen, so muß letztere zuerst die Aufmerksamkeit der zuhörenden Person entweder durch seine Stärke, oder seine Lieblichkeit erregen und dann stufenweise den Organismus und die Musik in Einklang bringen.

nieder und schlafen unter dem Einfluß der Töne ein. Auf alle Fälle brachten die genannten Klaviervorträge auf viele der Kranken eine sehr wohlthätige Wirkung hervor, und einige derselben besserten sich von jener Stunde an. Bemerkenswerth ist noch die Thatsache, daß beinahe bei allen Leidenden der Rhythmus der Musik sich unwillkürlich denselben aufdrängte und die Bewegungen der Gliedmaßen sowie der Gesichtsmuskeln auf Reflexwirkungen zurückzuführen sind.

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mark noch fortwährend entgegen genommen.

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.

Anzeigen. Auktion.

Am **Dienstag, 7. November, Nachmittags 3 Uhr**

soll das Inventar der Cholerabarade, nämlich:

- neue, unbenutzt gebliebene Bettstellen, Matrasen, Bettlaken, wollene Decken, ein Waschkessel, Kübel, Eimer, Küchengeräth, 1 Petroleum-Ofen, ferner 1 Tisch und 2 Stühle, 1 Blochwagen auf Federn etc.

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Ahrensburg, den 3. November 1893.

Die Kommission.

J. A.:

Ziese, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Den Handelsgewerbetreibenden wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß der königliche Herr Landrath die Erlaubniß erteilt hat, daß an den Sonntagen, den **5. und 12. November d. J.** die zulässige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe um vier Stunden und zwar von **2 bis 6 Uhr Nachmittags** ausgedehnt wird.

Ahrensburg, den 6. November 1893.

Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

Aufforderung.

Zu einer am 27. Oktober in Zomdorf abgehaltenen Versammlung von früher beim Militär gedienten, wurde beschloffen, einen Verein unter der Bezeichnung:

„Militärische Kameradschaft“

zu gründen. Alle früher dem Soldatenstande Angehörigen der hiesigen Umgegend, die Mitglieder dieses Vereins werden wollen, werden gebeten, in der auf

Mittwoch, den 8. November Abends 7 1/2 Uhr

im Lokale des Herrn **A. Singelmann** in Zomdorf stattfindenden **General-Versammlung**

zu erscheinen. **Zomdorf, den 1. November 1893.**

!! Delicatessen !!

Mettwurst, geräuch. u. gefockt
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig zc. zc.

empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinbera.

Zu Anlagen von
elektrischen Glodenzügen
und
Haustelegraphen

sowie
Blizableitern etc.

empfehlen sich
P. Palm,
Ahrensburg.
Klempner u. Mechaniker.

Sammelhefte
für die Bescheinigungen

über die amtlichen Aufrechnungen der Alters- und Invaliditätsversicherungen
a 25 Pf.

sind vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlung.

Beiseidene Anfrage.

Wie steht es eigentlich mit der „Militärischen Kameradschaft“, welche hier in Ahrensburg sollte gegründet werden?
Ein Mitunterzeichner.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!

Dieses Auswuchs landwirthschaftlicher Natur sollten alle Viehhändler, Viehhändler, Viehbesitzer und Hauptbesitzer des Viehes in Ahrensburg sich als Nothwendigkeit das

Angeler Viehwaschpulver

ausgefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Strassburg in Angeln. Es befreit schnell und sicher jedes Vieh von allen Krankheiten, die durch Unreinlichkeit und Hauptbesitzer des Viehes in Ahrensburg sich als Nothwendigkeit das

Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pf.

Zu haben in den Apotheken.

in Ahrensburg u. Sülfeld.

Noch 10 Sack hochfeine gelbe

Gierkartoffeln

a 3 Mt., hat zu verkaufen

H. Schmidt, Gärtner,

Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

Wiener Mehl

empfehlen

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte

Normal-Tinte

Alizarin-Tinte

in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mt.

empfehlen

E. Ziese's Buchhandlung,

Ahrensburg.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in allen Längen, passend zu Knaben-

Anzügen, ist soeben eingetroffen;

Winter-Jackets

zu 15 Mt.,

Westen

von 3 Mt. an,

keine Konfektions-Arbeit!

und doch billigste Preise.

P. E. Lange, Schneidmstr.

Ahrensburg, Manhagener Allee.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren

bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn Kaufmann **E. Pahl**

in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Sülfeld.

Zur Anfertigung von

Pferdegeschirren

und

Polster-Arbeiten

sowie zur prompten Ausführung

von Reparaturen

empfehlen sich

L. Leonhard,

Sattler u. Tapezier.

Ahrensburg, am Rondel.

Die

Apothek in Ahrensburg

empfehlen:

Medikamente für die Hausthiere:

Schweinepulver, Milchpulver,

Kropfpulver oder Drüsenpulver für

Pferde,

Kolitspulen, Wurmpulver,

Restitutionsfluid,

Huffitt und Huffett,

Angeler Viehwaschpulver, Angeler

Verlabungspulver.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee.

Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**

in Erinnerung zu bringen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:

- Nadelfahrschuh, Lastingschuh, Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln mit u. ohne Ledersohlen.
- Turnschuh, Ballschuh, Haus-Schuh.
- Gummi-Schuh, Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätig in allen Orten.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Möblien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen

Ahrensburg,

Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse.

empfehlen sich zur Anfertigung und Reparatur

von Pferde-Geschirren.

Wasmuth's Sacharin=Strychninhaser, bestes Mäusevertilgungsmittel!

Der neue, sparsamste und praktisch legende **Wasmuth's Gift-Streuapparat**

wird mit einer Hand bedient, vertheilt die Giftkörner gleichmäßig und legt dieselben soweit in die Erde, daß nützliche Thiere nicht dazu kommen können.

Zu haben bei **Conrad Dittmann, Ahrensburg, J. Möller's Nachf.**

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch erregt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten**

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma ein Bild der neuen reichillustrierten Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen

Entwürfe. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mt., 2 Mt., 3 Mt., 5 Mt. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldsprobe: Et des Columbus, Wisabalter, Zornbrecher, Grillenlöter, Dnälgehl, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. A. Richter & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsbad (Züringen), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mir vom 1. November d. J. an das Amt einer Distrikts-Hebamme

hier selbst übertragen worden ist und empfehle mich den geehrten Frauen bestens. Wohnung im Hause des Herrn **Diehn** in der Nähe des Bahnhofes.

Frau Bendixen.

Callsens Specialität in Fußboden- und Bernstein-Lack.

Niederlagen in Ahrensburg bei **Aug. Prahl u. Conrad Dittmann.**

Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Aender: a 25 u. 50 Pf. nur bei **Aug. Prahl, Ahrensburg.**

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf

„Frisch auf“

Illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „Die Heilquelle“

bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattungen nur 1 Mt. 25 Pf. vierteljährlich, Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln etc. haben den gewünschten Erfolg.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 7. Novbr. 1893:

4. Abonnements-Vorstellung, 4. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion: Fr. Erdmann.

Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig.

Strandgut.

Schauspiel in 1 Akt von Max Grube. **Hierauf: Hector.**

Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Novität. **Zum Schluss: Militärromm.**

Militärisches Genrebild in 1 Akt von G. von Moser und T. von Trotha. In Scene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Emil Valbel.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 s. sind an der Casse zu haben.

Cassenspreise: Fremdenloge 3 A., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 A., Seitensbalkon 1.50 A., 2. Rang 1 A., 3. Platz 50 s., Schülerbillets 1 A.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lübers, Hamburg.**

Der Konsum hat in letzter Woche etwas zugenommen bei überwiegender Angebots-Lagens: matt.

Reisfuttermehl Mt. 2,75 bis 6, — pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Reisfuttermehl Mt. 3, — bis Mt. 6,00 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.

Reisfuttermehl Mt. 3, — bis Mt. 6,25 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Reisfuttermehl Mt. 3,00 bis Mt. 6,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.

Getrocknete Getreideschlempe Mt. 6, — bis 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Getrocknete Getreideschlempe Mt. — bis Mt. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Biertreber Mt. 5,00 bis Mt. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Erdnusskuchen und Erdnussmehl Mt. 7,30 bis Mt. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mt. 6,50 bis Mt. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Cocussnusskuchen und Cocussnussmehl Mt. 5, — bis Mt. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Palmkernkuchen Mt. 5,50 bis Mt. 6,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Rapskuchen Mt. 6, — bis Mt. 7, — pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenkleie Mt. 4,35 bis Mt. 5, — pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Roggenkleie Mt. 4,60 bis Mt. 5,52 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 1. November 1893.

G. & D. Lübers.